

Laibacher Zeitung.

Nr. 129.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 7. Juni

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Joseph Freih. v. Gudenus die k. k. Kämmererwürde allernächst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Franz Sedelmayer zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg Johann Ribitsch zum Landesgerichtsrath in Laibach ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Graz Heinrich Geyer und Karl Schwäger zu Rathsecretären, ersteren beim Landesgerichte Graz, letzteren beim Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Eugen Stark zum Bezirksgerichtsadjuncten in Rottenmann ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämter-Directionsadjuncten des Oberlandesgerichtes in Graz Johann Wondratschek zum Vorsteher der Hilfsämter beim Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regierung Alexander II.

Wien und Gesamtösterreich widmen ihre volle Aufmerksamkeit dem Aufenthalte Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Russland am kaiserlichen Hofe zu Wien.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser von Russland ist der Mittelpunkt jeder Conversation, und in allen Kreisen gibt sich die Genugthuung über die vielen Sympathiebeweise kund, welche die Bevölkerung dem Czar auf allen seinen Wegen achtungs- und verständnisvoll entgegenbringt.“

Kaiser Alexander II. hat in einer verhältnismäßig kurzen Reihe von Jahren sein ungeheures Reich mit zahllosen segensvollen Schöpfungen erfüllt. Die Macht allein wäre nicht vermögend gewesen, alle die Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich dem großen, dem unvergänglichen Werke der Aufhebung der Leibeigenschaft entgegenhielten; der Weisheit und der Gerechtigkeit fiel diese Aufgabe zu. Indem der menschenfreundliche Czar, der Erbe des empfänglichen und gefühlvollen Herzens Alexander I., dafür sorgte, daß die unvermeidlichen Opfer, welche das Vorhaben erforderte, nicht zu schwer wurden, regte er einen edlen Wetteifer an und führte das Gelingen eines Werkes herbei, das mit einer zahlreichen Menschenklasse auch die Arbeit befreite.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft beginnt auch bereits in Russland reiche Früchte zu tragen. Der Gewerbesleiß hat im weiten Territorium unseres nordöstlichen Nachbars im Laufe der letzten Jahre einen unvergleichlichen Aufschwung genommen. Schon bei Gelegenheit der allgemeinen russischen Manufacturausstellung zu St. Petersburg war die Überraschung allgemein, nicht nur über die Menge der Ausstellungsobjekte, sondern auch über deren Güte und Vortrefflichkeit. Freilich waren solche Resultate auch nur dadurch möglich geworden, daß Kaiser Alexander II. gleichzeitig für die Anlage eines weit ausgedehnten Eisenbahnnetzes gesorgt und so die einzelnen Theile des großen Ganzen in enge Verbindung und Wechselbeziehung zu einander gebracht hatte. So werden Alexander II. die Tafeln der Geschichte preisen als den Befreier und Förderer der menschlichen Arbeit, als den eigentlichen Bahnbrecher des Verkehrs und dadurch auch der Kultur innerhalb der Grenzmaßen seines Reiches. Allein ebenso wie der Czar sich der armen gedrückten Leibeigenen edlen Herzens annahm und die Macht und den Reichtum seines Volkes durch die zweimäßige Anlage von Eisenbahnen verdoppelte und verdreifachte — ebenso viel und vielleicht noch mehr hat der gegenwärtig in unserer Mitte weilende Beherrischer Russlands für den Unterricht in seinem Reiche gethan. Seit dem Regierungsantritte Alexander II. hat sich auf dem ganzen Gebiete des Elementar- und des höheren Unterrichtswesens ein überaus mächtiger Umschwung vollzogen, ein Zeugnis dafür, mit welch tiefem Ernst der erlauchte Gast unseres Kaisers die Regeneration seines weiten Reiches erfährt. Russlands Selbstherrscher hat sich einstens die „Förderung der großen Arbeit der Völker“

zur Lebensaufgabe gemacht und dadurch sich selbst in die Reihe der Friedensfürsten gestellt; denn die Arbeiten der Völker so wie die Schöpfungen des Czaren gedeihen nur im Frieden, reisen nur in einer ruhigen Zeit. Daher dürfen wir uns nicht wundern, daß die öffentliche Meinung an das Erscheinen Alexander II. in Wien eine neue Friedensbürgschaft hält, die hoch willkommen ist und von aller Welt herzlich begrüßt wird.“

Der „P. Lloyd“ sagt: „Niemand wird in der wiener Reise des Kaisers Alexander eine bloße Courtoise, eine jedes eigentlichen Gewichtes bare Höflichkeitsdemonstration erkennen wollen. Zwei mächtige Souveräne, die sich bis vor kurzem vielleicht nicht durch persönliches Empfinden, aber durch die Ergebnisse der politischen Entwicklung fremder gegenüberstanden, reichen sich zum zweiten male seit Jahresfrist die Hand. Sie begegnen sich in freundschaftlichem Meinungsaustausche und erörtern die Gemeinsamkeit der Interessen ihrer Völker und Reiche. Sie befestigen in sich den Entschluß, die besten Beziehungen zwischen ihren Staaten anzubahnen und zu erhalten.“

Nicht leicht hat sich ein Fürst allgemeinere und brechtigere Anerkennung der öffentlichen Meinung Europas erworben als er. Je mehr auch heute noch jede Neuerung der Staatsgewalt in Russland auf die Initiative des Souveräns, auf seinen absoluten Willen zurückzuführen ist, umso persönlicher darf der Kaiser das Verdienst der ungeheuren Reformen in Anspruch nehmen, die sich in den letzten zwei Decennien im Inneren Russlands vollzogen haben. Die Emancipation des Bauernstandes, die größte politische und sociale Maßregel unserer Tage, verdankt ihm allein ihre Schöpfung und Durchführung. Die gänzliche Umgestaltung der Gerichtsorganisation und des gerichtlichen Verfahrens, die Vereinfachung der Administration, die Beseitigung grober Misbräuche der Administration und einer willkürlichen Beamtenherrschaft, die Einführung des neuen Steuersystems, die Anlage eines ausgedehnten Bahnnetzes, eine lange Reihe zum Theil trefflicher wirtschaftlicher und unmittelbar praktischer Gesetze. Das alles ist im wesentlichen ein Werk. Die ritterlichen und edlen Züge seines Charakters, das Wohlwollen und die Güte seines Wesens werden selbst von den Gegnern Russlands anerkannt.“

Personlich vereinigt somit Kaiser Alexander alle Eigenschaften, die ihm unsere wärmsten Sympathien zuwenden müssen. Sachlich schwert allerdings mehr als eine ungelooste Frage, mehr als ein unausgeglichener Gegensatz zwischen uns und Russland. Allein unsehrbar ist auch hierin ein wesentlicher Umschwung in der letzten Zeit eingetreten. Nicht als ob es gelungen wäre, jene Gegensätze ganz zu beseitigen, wohl aber weil von beiden Seiten darauf verzichtet wurde, sie geltend zu machen. Darin liegt ein Erfolg der Diplomatie, der einzige, auf den sie Anspruch erheben darf. Es kann nicht ihre Sache sein, bestehende Volksinteressen umzumodeln, allein es ist ganz und gar ihre Sache, sie mit fremden Ansprüchen und Bestrebungen in friedlicher Weise auszugleichen. Selten ist ein Interesse ein so unmittelbar zwingendes und so unaufschließbares, daß es geradezu den Krieg fordert. Selten kann es ein Gewicht behaupten, welches ihm einen höheren Rang zuweisen würde, als dem allgemeinen Friedensinteresse. Dies sich gegenwärtig zu halten, kaltblütig und ruhig die Consequenz davon zu ziehen, ist die erste Aufgabe leitender Staatsmänner.“

Und gerade dieser Aufgabe scheint uns Graf Andraß in hohem Grade entsprochen zu haben. Die große Krise des Jahres 1870 hat auch Russland in die Stellung einerfordernden und begehrenden Macht gedrängt. Der Schlag, welchen es damals gegen die Rechtsordnung der europäischen Verträge führte, mußte in jedem Sinne als ein sehr bedenklicher erscheinen. Niemand wußte, ob Russland bei seiner Aggression stehen bleiben werde. Die Entneutralisierung des schwarzen Meeres auf der Londoner Konferenz erlaubte allerdings das russische Zugeständnis künftiger Achtung des pariser Vertrags. Allein man konnte sich nicht verhehlen, daß dieser Vertrag tausend Wege unverschlossen ließ, auf welchen Russland seine Action fortzusetzen vermochte, daß er nur eine sehr relative und sehr unvollkommene Bürgschaft des Friedens darbot. Insbesondere was Österreich-Ungarn anbelangt, stimmte er höchstens ganz unbedeutend die gefährlichsten Waffen ab, über welche das petersburger Cabinet disponierte, die Waffen der panslavistischen Idee und die Herbeiführung gewaltamer Lösungen im Oriente.“

Es galt Russland die Erkenntnis einzulösen, daß es seinen eigenen Interessen nicht entspreche, von diesen Waffen Gebrauch zu machen. Der revolutionäre, der zum mindesten anticonservative Charakter der pansla-

vischen Bewegung bot dafür die natürliche Handhabe. In der That konnte es einer russischen Agitation im panslavistischen Sinne allenfalls gelingen, die Verhältnisse in Österreich-Ungarn zu verwirren und zu trüben, allein was ihr nicht gelingen konnte, war, die Consequenzen dieser Politik von den eigenen Grenzen abzuwehren. Das absolutistische nordische Reich vermochte keinen Bund zu schließen mit jenen seltsamen demokratisch-nationalen Gemeinwesen, in welche die panslavistische Bewegung weite Gebiete der Türkei und Österreich-Ungarns aufzulösen sich vermoß. Die Constitutionalisierung Russlands, das plötzliche und unvermittelte Eindringen neuer, vielleicht unbekämpfbarer Ideen in das Innere des Reiches wäre die nothwendige Folge einer so thörichten und gewagten Verbindung gewesen. Es konnte den russischen Staatsmännern nicht entgehen, daß ihnen die Betonung des conservativen Gedankens ungleich gewichtigere und höhere politische Chancen darbot.“

Dieser Gedanke wurde denn auch auf die Gesamtverhältnisse des Orients angewendet und er ist es, dem wir die gegenwärtige friedliche und von jeder Gefahr einer Bedrohung freie Lage Europas verdanken. Eine positive Formel für die künftige Lösung der orientalischen Frage hat er freilich aufzustellen nicht vermocht. Aber indem er die Erhaltung des status quo als eine wünschenswerthe Aufgabe des Augenblicks anerkannt, hat er die Nothwendigkeit, eine derartige Formel aufzustellen, vielleicht eine lange Reihe von Jahren hinausgeschoben und die Verständigung mit Österreich-Ungarn ermöglicht. Wir wiederholen, nicht darauf kommt es an, daß Gegenseitige nicht vorhanden seien, sondern darauf, sie nicht geltend gemacht werden. Wenn Russland den Gang der Dinge unbeirrt läßt, wenn es auf jede directe oder indirecte Einmischung verzichtet, nicht wir sind es, die unsere Action an die Stelle der russischen setzen werden. Wir haben das größte Interesse daran, die Ruhe im Orient ungestört zu wissen, und wenn Russland darin Reciprocität sitzt, so sehen wir nicht ein, warum wir nicht in vollstem Frieden und aufrichtigster Freundschaft mit unserem mächtigen Nachbar leben sollten. Hoffentlich sind es diese Anschauungen und Überzeugungen, denen der gegenwärtige Besuch des Kaisers neuen Ausdruck geben wird. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann wird es in der That, wie dies der Kaiser und König Franz Joseph in seiner Ansprache an die Delegation angedeutet, als eine ernste und wertvolle Bürgschaft des europäischen Friedens und unseres Staatswohles betrachtet und gewürdig werden müssen. Und in diesem Sinne dürfen wir denn auch dem erlauchten Guest freund des Monarchen unsere aufrichtige Huldigung barbringen. Wir huldigen damit dem Gedanken des Friedens, den wichtigsten Interessen unseres Staatslebens.“

Das Pressegesetz,

welches dem deutschen Reichstage noch im Verlaufe dieser Session im Entwurf zur Beratung vorgelegt werden soll, enthält nach preußischen Blättern folgende Details:

Das Gesetz umfaßt 31 Paragraphen und zerfällt in sechs Abschnitte: Einleitende Bestimmungen; Ordnung der Presse, Verantwortlichkeit für die durch die Presse begangenen strafrechtlichen Handlungen, Verjährung, Beschlagnahme, wenn Verbrechen oder Vergehen gegen das Gesetz vorliegen, und allgemeine Bestimmungen. Im großen und ganzen lehnt sich der Entwurf an das preußische Gesetz an, doch enthält er mehrfache Modifikationen und Erleichterungen. Der Zeitungsstempel und die Cautionsstellung kommen in Fortfall. Die Beschlagnahme erfolgt nach wie vor durch die Polizei; der Staatsanwalt hat binnen 24 Stunden einen Strafantrag daran zu knüpfen und das Gericht in weiteren 24 Stunden zu entscheiden, ob es darauf eingehen will. Erfolgt keine Anklage, worüber innerhalb fünf Tagen beschlossen wird, so wird die Beschlagnahme aufgehoben; innerhalb vier Wochen nach derselben muß die Strafverfolgung eintreten, oder die Maßregel erlischt. Eine Trennung des straffälligen Inhalts des Blattes von den übrigen Theilen desselben ist zulässig. Bei der erfolgten zweimaligen Verurtheilung einer auswärtigen Zeitschrift innerhalb eines Jahres kann der Reichskanzler zwei Monate nach dem letzten verurtheilenden Erkenntnis das Verbot der gedachten Zeitschrift bis auf die Dauer von zwei Jahren aussprechen. Inbetreff der Verantwortlichkeit fällt in diesem Entwurf das Schwerpunkt auf den Redakteur.

Bischöfe und Kirchengefäß.

Die „Prov.-Corr.“ bringt in einem mit obigem Titel überschriebenen Artikel folgendes:

Die Bischöfe könnten eine Erwiderung auf ihre Verwahrung und Auflehnung seitens der preußischen Staatsregierung nicht erwarten. Nicht um Erörterungen könnte es sich jetzt handeln, sondern nur um ruhiges, entschiedenes Handeln, um allseitige feste und durchgreifende Ausführung und Handhabung der neuen Gesetze. Die Vorbereitungen dazu seien unmittelbar nach Erlass der Gesetze in allen Beziehungen getroffen. Bei den getroffenen Anordnungen ist ausdrücklich Vorsorge getroffen, daß auch betreffs derjenigen Bestimmungen, deren Ausführung den königlichen Behörden allein zustehe, im Interesse der Kirche, so weit möglich, eine vertrauliche Verständigung mit den Kirchenbehörden stattfinde.

Von dieser Rücksichtnahme werde die Staatsregierung erst abgehen, wenn das Verhalten der Bischöfe in einzelnen Fällen erkennen läßt, daß sie auf die ihnen ermöglichte Wahrung des kirchlichen Interesses thatsächlich verzichten. Die Staatsregierung weiß wohl, daß sie, auch wenn der Kampf seitens der Kirche auf die Spitze getrieben werde, die Bischöfe und Priester höchstens an der Ausübung ihrer Funktionen hindern, nicht aber irgend ein kirchliches Amt besetzen kann. Wollten die Bischöfe sich den in anderen Staaten vom Papst selbst anerkannten Forderungen der neuen Gesetze thatsächlich widersezzen und dadurch die Übung des Kirchendienstes zum Stillstande bringen, so würden die Bischöfe und nicht die Staatsregierung sich auch auf eine Antwort vorbereiten müssen, wenn die Katholiken nach den Gnadengaben ihrer Kirche verlangten.

Die französische Kriegskostenentschädigung bestand aus nachstehenden Posten:

1) Die fünf Milliarden 1.333.333.333 Thlr., 2) darauf gezahlte, rücksichtlich noch fällige Verzugszinsen 80.373.234 Thlr., 3) Contributionen von Paris u. s. w. 68.505.865 Thlr., Total 1.482.212.532 Thlr. Darauf ist der Werth der in das Eigenthum des Reichs übergegangenen Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen angerechnet zu 86.666.667 Thlr., mithin beträgt die bare Summe 1.395.545.865 Thlr., welche bis auf die letzte Milliarde und einige zwanzig Millionen Francs Verzugszinsen, also bis auf einen Rest von 270 Millionen Thalern bereits saldiert ist.

Von dieser Summe haben Bundesrat und Reichstag bereits 1871 und 1872 für Rechnung der Gesamtheit 255 $\frac{1}{2}$ Millionen zur Deckung verschiedener mit dem Kriege zusammenhängender und einiger gemeinnütziger Ausgaben angewiesen, und zwar: a) Ersatz von Kriegsschäden 37.700.000 Thlr., Rhedereientschädigungen 5.600.000 Thlr., ausgewiesene Deutsche 3.000.000 Thlr., Invalidenpensionen 10.000.000 Thlr., das ist 56.300.000 Thlr. b) Reichskriegsschätz 40.000.000 Thlr., Armierungskosten im Kriege 27.226.717 Thlr., Küstenverteidigung dgl. 1.011.122 Thlr., Civilverwaltung in Frankreich 4.890.000 Thlr., Eisenbahnarbeiten für den Krieg 5.451.712 Thlr., Post, Telegraphen &c. für den Krieg 828.369 Thlr., Großes Hauptquartier 1.006.012 Thlr., Kosten der Occupation 24.046.915 Thlr., d. i. 104.460.847 Thlr. c) Herstellung der Festungen in Elsaß-Lothringen 40.250.950 Thlr., Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen 18.412.300 Thlr., Dotationen und

Denkmünze 4.200.000 Thlr., d. i. 62.863.250 Thlr. d) Abfüllung der Zoll- und Steuercredite 19.792.719 Thlr., Betriebsfonds für Reichs-Heer- und Marineverwaltung 11.508.000 Thlr., Schießplatz für Artillerie-Prüfungen 1.375.000 Thlr., d. i. 32.675.719 Thlr., Total 255.399.816 Thaler.

Außer dieser Summe wurden durch das Gesetz vom vorigen Jahre anderthalb Milliarden für Reichszwecke reserviert. Das macht 400 Millionen Thaler. Von der oben gefundenen Gesamtsumme der Kriegsentschädigung, 1.395.545.865 Thlr. sind mithin im ganzen abzuziehen die bereits angewiesenen 255.399.816 Thaler und die reservierten 400 Millionen Thaler. Geschieht dies, so bleiben zur Vertheilung 740.146.049 Thaler. Von dieser Summe gebühren dem norddeutschen Bunde 596.071.289 Thaler und den süddeutschen Staaten 144.074.751 Thaler. Von ersterer Summe sind jedoch bereits 522.272.000 Thaler zur Deckung der Kriegskosten, des Retsablissemens der Armee eben erforderlich und erübrigten nur noch 68.961.278 Thaler zur Vertheilung.

Zum Klostergesetz.

Der gegen das italienische Klostergesetz von den Ordensgeneralen erlassene Protest constatiert die wichtigen Abänderungen, die von der italienischen Kammer an dem ministeriellen Gesetzentwurf vorgenommen wurden, und fügt hinzu, daß der Papst bereits jedes Attentat gegen die religiösen Körperschaften verdammt habe. Die Ordensgenerale treten nicht blos dieser Verdammung bei, sondern protestieren insbesondere im eigenen Namen und erneuern den am 4. Oktober 1871 den fremden Gesandten beim heiligen Stuhle überreichten Protest, worin nachgewiesen wird, daß die Unterdrückung der religiösen Körperschaften ein Attentat gegen die ganze katholische Welt ist. Die Ordensgenerale protestieren gegen die in der Kammer dieserhalb erhobene Debatte und gegen die bezüglich der Orden vorgebrachten Verleumdungen; sie protestieren gegen das ganze Gesetz als dem Verfassungsstatute des Königreiches zuwider so wie gegen die Expropriationen. Sie appellieren an den Papst, die Bischöfe, alle Katholiken, an das Associations-, Eigenthums- und Böllerrecht, schließlich an Gott. Dieser Protest ist von 82 Ordensgeneralen und Generalprocuratoren unterzeichnet und wurde an den König, den Ministerpräsidenten und die Präsidenten der beiden Kammern gerichtet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juni.

Der kön. ung. Justizminister Pauler hat, wie der „P. U.“ meldet, zur Erörterung der Justizreform eine Conferenz auf den 7. Juni einberufen. Die Richtung und den Zweck derselben läßt die Einberufung nicht errathen, ad dieselbe nur im allgemeinen von der Reform des Justizwesens spricht. — Der Finanzausschuß des ung. Abgeordnetenhauses beschäftigte sich ausschließlich mit der Beglaubigung der zweiten Hälfte des Berichtes über das Budget des Finanzministers und über die Credit- und Kassenbearbeitung für 1874. Jener Theil des Budgets für 1874, welcher sich auf das Erfordernis bezieht, dürfte nach der in Abgeordnetenkreisen herrschenden Meinung am 10. d. M. im Hause zur Beratung gelangen. — Die Deal-Partei behandelte am 4. d. den Gesetzentwurf über die Regelung der Mi-

litärgrenze und beschloß Modifizierungen, nach welchen die einverleibten Theile mit den Comitaten, welchen sie zugestellt werden, einen Schuldistrict bilden, ferner der Unterrichtsminister ermächtigt wird, die erlassenen provisorischen Verordnungen der Notwendigkeit angemessen zu modifizieren, schließlich der Regierung hinsichtlich des Vollzugs der im Gesetze bezogenen Allerhöchsten Verordnungen aus der früheren Zeit freie Hand gelassen wird. Der Klub nahm ferner folgenden Beschlusshantrag an: „Die Regierung wird angewiesen, die auf die Regelung der Militärgrenze bezüglichen und durch die Gesetzentwürfe in Kraft belassenen Allerhöchsten Verordnungen in je einer authentischen Abschrift ins Landesarchiv zu hinterlegen.“ — Der Klub der Linken acceptierte den Gesetzentwurf betreffs Regelung der Militärgrenze; der Klub will der Regierung keinerlei Schwierigkeiten bereiten und betrachtet als Hauptziel die Zufriedenstellung der Bewohner der Militärgrenze.

Der deutsche Reichstag begann in seiner letzten Sitzung am 4. d. M. mit seinen Berathungen über den Antrag Bölk-Hinschius: Gesetzentwürfe über Civil- und Civilstandsregister. In dem von dem Abgeordneten K. J. Hoffmann erstallten Commission bericht ist besonders der erste Abschnitt wichtig, welcher sich gegen die in der Commission erhobenen Kompetenz bedenken richtet. — Im preußischen Justizministerium sind die Arbeiten betreffs einer Vorwundernden Haftordnung, von welcher im vorigen Jahre Abstand genommen war, um das ohnehin so umfangreiche Material für den Landtag nicht zu vermehren, wieder aufgenommen worden, und steht die Einbringung dieser Vorlage in der nächsten Session mit Bestimmtheit zu erwarten.

Nach der „Patrie“ hat Marshall MacMahon dem Plane, seine Präidentschaft jetzt schon zu verlängern und ihr eine bestimmte Dauer zu geben, nicht zugestimmt. Erst nach gänzlicher Räumung des Gebietes soll diese Frage vor die Kammer gebracht werden.

Londoner Blätter sprechen übereinstimmend von Uneinigkeiten in der Majorität der französischen Nationalversammlung. Der Berichterstatter der „Times“ charakterisiert in seinen leichten Briefen die Lage bezüglich der Parteistellung folgendermaßen: „Die Parteien, welche gegenwärtig nach der Macht streben, sind fünf an der Zahl, die Radikalen, die conservativen Republikaner, die Orleanisten, die Legitimisten und die Bonapartisten. Diese Aufzählung beginnt von der rechten und soll nicht etwa durch die Reihenfolge die größeren oder geringeren Aussichten auf Erfolg, welche die einzelnen Parteien besitzen, ausdrücken.“ Vom linken Cen-trum sagt derselbe Berichterstatter dagegen, daß dasselbe durch die Ereignisse der letzten Tage bedeutend einzige geworden sei.

Wiener Weltausstellung.

Die im Mai bestandene unfreundliche Situation auf dem Weltausstellungsplatze hat sich nun freundlich gestaltet. Die Ausstellungsarbeiten sind nahezu fertig und vom 2. Juni angefangen ist der Besuch der Ausstellung ein äußerst frequenter, sehr zahlreicher geworden.

Wir theilen jenen Besuchern der Weltausstellung, welche sich weder in Privat- noch in beim Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung bestellte Wohnungen, sondern in Hotels einlogieren werden, nachstehend die in neuester Zeit tarifierten Zimmerpreise mit, und zwar:

Feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

XXVI.

In der Gefangenschaft.

Die Nacht war langweilig und schrecklich für die Gefangenen. Stundenlang ging Sir Archy in seinem Zimmer auf und ab, sein Geist schien halb von Wahnsinn umnachtet. Rosamunde saß ruhig, gedankenvoll vor dem Kamin, kaum das tiefe Atemen der alten Bettine, die im Bett schlief, und das Hinundhergehen der Wache unter ihrem Fenster hörend. Welche Gedanken sie während dieser langen Stunden beschäftigten, vermochte selbst Bessy, die gleichfalls noch wach war und weinend bei ihr saß, nicht zu errathen.

Als aber der Morgen des trüben Novembertages graute, verdrängte Rosamunde gewaltsam ihre düstern Gedanken, erhob sich und trat ans Fenster. Das Mor, welches sich ostwärts ausstreckte und von hohen Hügeln umgeben war, gewährte einen eigenthümlichen, wilden Anblick in dem Zwielicht des Morgens. Wohl schwanden Vögel über dem Mor, manchmal herniederscharend, als ob sie eine Beute machen wollten; aber außer diesen Vögeln vermochte Rosamunde kein lebendes Wesen zu entdecken.

Pöklich brach sie die Stille, indem sie mit gedämpfter Stimme fragte:

„Bessy, ist das nicht Rauch, was man in der Ferne, südlich von hier, sieht? Es steigt auf, als wäre

es der Rauch aus einem Schornstein? Wohnt jemand in dieser Gegend?“

Bessy trat ans Fenster und sah nach dem angegebenen Punkt.

„Gewiß, der Rauch kommt aus einem Schornstein,“ erklärte sie. „Erinnern Sie sich nicht der Hütte des alten Hawkers, Miss Rosamunde, da zwischen den Hügeln an der Ecke des Mors? Der Rauch kommt von jener Hütte — man kann wohl sagen, von der eines Kannibalen,“ setzte sie hinzu, „denn der alte Hawker würde eher den Hadds beistecken als uns, selbst wenn er von unserer Bedrängnis wüßte. Er ist ein schrecklicher Mensch, Miss Rosamunde. Alle Leute in der Gegend fürchten ihn. Mehrmals schon hat er Scheunen angezündet, zwei Männer hat er im Handgemenge erschlagen und vieles ähnliche ausgeführt; aber dabei ist er so schlau, daß noch niemand imstande gewesen ist, ihn zu fangen oder einer That zu überführen. Er lebt allein, doch wie er lebt, davon weiß niemand etwas. Der Himmel behüte uns vor dem alten Hawkers!“

„Ich erinnere mich seiner jetzt“, sagte Rosamunde. „Ich pflegte immer seine Hütte in einem weiten Bogen zu umgehen, wenn ich übers Mor ritt. — Ich bin neugierig, ob Glensan von hier aus zu sehen ist.“

Sie öffnete leise das Fenster und sah von Nord nach Ost. Aber auch schon in demselben Augenblick hörte sie das Knacken eines Gewehrgehäuses und eine Stimme von unten rief:

„Zurück da, Miss! Das ist gegen den Befehl!“

Rosamunde aber schenkte dieser Warnung keine Beachtung.

„Ich kann die Schornsteine von Glensan sehen“, flüsterte sie. „Ach, könnt ich doch mit einem Wort

Miss Deane von unserer Lage in Kenntnis setzen! Sie würde gewiß Mittel finden, uns zu befreien.“

„Es gibt keinen Weg, sie zu benachrichtigen,“ versetzte Bessy, als ihre junge Herrin das Fenster wieder geschlossen hatte, „durchaus keinen. Wenn Sie auch ein weißes Tuch aushängen wollten, der Administrator würde es sogleich wieder herunterreißen lassen, und wenn er es nicht thun würde, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß Miss Deane es bemerken oder gar dessen Bedeutung verstehen würde. Wir können nichts thun, Miss Rosamunde, der Administrator hat alles in seiner Gewalt.“

Der Ernst, der auf Rosamundes edlem Gesicht lag, der feste Blick ihrer Augen zeigte ihre Unverzagtheit. Sie ging langsam im Zimmer auf und ab, einige Male stehen bleibend und die ruhig Schlafende betrachtend.

„Wie müde die arme Bettine gewesen sein muß! Sie schläft noch so fest! Wenn Papa und ich nur unsere Flucht bewerkstelligen könnten, dann würden, glaube ich, die Hadds euch auch nicht länger belästigen. Sollte sich dies verwirklichen, so mußt du deine Großmutter nach dem Schloß zurückbringen und dafür Sorge tragen, daß sie aufs beste gepflegt wird.“

„Wir haben keine Aussicht, daß auch nur einer von uns fortkommt, Miss Rosamunde,“ entgegnete Bessy bitter. „Niemals hörte ich von einer solchen Gewaltthätigkeit wie diese. Ich wünschte nur, daß ich so lange meine Freiheit hätte, um nach Corburnspath gehen zu können.“

Rosamunde setzte ihren Weg durchs Zimmer fort.

Der Tag rückte immer näher heran. Etwa um sieben Uhr hörte man Tritte auf der Treppe. Bald darauf wurde die Thür von dem Administrator aufge-

"Hotel Munsch": 1 Salon, 1 Schlafzimmer, ein Dejeunerzimmer 20 fl. bis 60 fl., 1 Zimmer mit zwei Betten 5 fl. bis 14 fl., mit einem Bett 4 fl. bis 8 fl., 1 Dienerzimmer 2 fl. Zur "goldenene Ente": 1 Salon mit 3 Betten 15 fl., 1 Zimmer 3 fl. bis 5 fl., mit 2 Betten 4 fl. bis 8 fl., mit 3 Betten 6 fl. u. s. w. "Hotel garni" (Pestalozziggasse): 1 Salon 12 fl., ein Zimmer 4 fl. bis 10 fl., 1 Cabinet 3 fl. bis 6 fl. "Hotel garni" (Neubaugasse): 1 Zimmer 4 fl., mit 2 Betten 5 fl. bis 6 fl. "Hotel Dreifaltigkeit" (Indengasse): 1 Zimmer 1 1/2 fl. bis 3 fl., mit 2 Betten vier bis 6 fl., mit 3 Betten 5 fl. bis 8 fl. Hotel "zum weißen Wolf" (alter Fleischmarkt): 1 Salon 12 fl., 1 Zimmer 3 fl. bis 7 fl., mit 2 Betten 6 fl. bis 12 fl., "Kronprinz von Oesterreich" (Asperngasse): 1 Zimmer 2 1/2 fl. bis 10 fl. "Hotel Europa" (Asperngasse): Dieselben Preise. "Hotel garni" (Hofnederbergasse): 1 Zimmer 1. Klasse per Tag 1 fl., 2. Klasse 60 kr., 3. Klasse 40 kr., 1 Cabinet mit 1 Bett 2 fl., mit 2 Betten 3 fl. Fremdenquartier "zum wilden Mann" (Favoriten-gasse): 1 Bett sammt Bedienung und Licht per Tag 1 fl. 50 kr. Hotel "goldenes Lamm" (Wieden): ein Salon mit 2 Betten 16 fl. bis 18 fl., 1 Zimmer 2 fl. bis 12 fl., mit 2 Betten 4 fl. bis 15 fl. Hotel "Rummer" (Mariahilferstraße): 1 Zimmer von 1 fl. 40 kr. bis 5 fl., mit 2 Betten von 3 1/2 fl. bis 8 fl. "Stadt Dedenburg" (Wieden): 1 Zimmer 2 fl. bis 5 fl. Hotel "Nagler" (Rennweg): 1 Zimmer 2 fl. bis 3 fl., zwei Zimmer mit 3 Betten 3 fl. bis 8 fl. "Zur goldenen Birn" (Landstraße): 1 Zimmer 3 fl. bis 6 fl., mit 2 Betten 6 fl. bis 8 fl., mit 3 Betten 9 fl. bis zehn Gulden. "Zum wilden Mann" (Kärntnerstraße): ein Zimmer mit einem Bett 4 fl. bis 15 fl., mit zwei Betten 6 fl. bis 18 fl. Hotel "Schippler" (Wallnerstraße): 1 Zimmer 4 fl. bis 20 fl. Hotel "Meißl" (Neuer Markt): 1 Zimmer mit einem Bett 2 fl. bis 12 fl. Ungarische Krone" (Himmelpfortgasse): 1 Zimmer 3 fl. bis 15 fl. Hotel "Wandl": 1 Zimmer 2 fl. bis 12 fl., mit 2 Betten 5 fl. bis 15 fl. Hotel "Tegetthoff" (Johannes-gasse): 1 Zimmer mit einem Bett 4 fl. bis 15 fl. Zur "Eiche" (Brandstätte): 1 Zimmer 3 fl. bis 4 fl. "Hotel garni" (Amalienstraße): 1 Zimmer 4 fl., mit 2 Betten 4 1/2 fl. bis 10 fl. Hotel "Müller" (Graben): 1 Zimmer 5 fl. bis 20 fl., mit 2 Betten 10 fl. bis 30 fl. "Hotel garni", (Kärntnerstraße): 1 Zimmer 5 fl., mit 2 Betten 8 fl. bis 25 fl., mit 3 Betten 11 fl. "Stadt London": 1 Zimmer 3 fl. bis 6 fl., mit zwei Betten 6 fl. bis 10 Gulden mit drei Betten 8 fl. bis 20 fl. "König von Ungarn": 1 Zimmer 4 fl. bis 9 fl., mit zwei Betten 7 fl. bis 11 fl., mit 3 Betten 9 fl. "Kaiserin Elisabeth", 1 Zimmer 2 fl. bis 15 fl., mit 2 Betten 3 1/2 fl. bis 16 fl. "Matschalerhof", 1 Zimmer 2 fl. bis 12 fl. "Posthorn" (Taborstraße) 1 Zimmer 3 fl. bis 4 fl., mit 2 Betten 5 fl. bis 6 fl. Hotel "schwarzer Adler" (Taborstraße) 1 Zimmer 3 fl. bis 5 fl., mit 2 Betten 4 fl. bis 14 fl. "Zum rothen Stern" (Leopoldstadt) 1 Zimmer 1 fl. bis 2 1/2 fl. "Du Nord" 1 Zimmer 2 fl. bis 3 fl., mit 2 Betten 4 fl. bis 6 fl., mit 3 Betten 10 fl. bis 15 fl. Hotel Nowak (Taborstraße) 1 Zimmer mit 1 Bett 2 1/2 fl. bis 10 fl. "Bayerischer Hof" (Taborstraße), 1 Zimmer 2 fl. bis 5 fl., mit 2 Betten 5 fl. bis 15 fl., mit 3 Betten 6 fl. bis 10 fl. "Königin von England" (Taborstraße) 3 fl. bis 20 fl. "Zum russischen Hof" (Praterstraße) 1 Zimmer 2 fl. bis 6 fl., mit 2

Betten 5 bis 12 fl., mit 3 Betten 8 fl. Zum "schwarzen Bock" (Landstraße) 1 3. 2 fl., mit 2 Betten 2 bis 5 fl., mit 3 Betten 6 fl. "Goldspinnerei" (Ungargasse) 1 3. 1 bis 3 fl., mit 2 Betten 6 fl. Zum "rothen Hahn" 1 3. 2 bis 3 fl., mit 2 Betten 2 bis 6 fl., mit 3 Betten 5 fl. Zum "goldenen Adler" (Raderklystrasse) 1 3. 1 1/2 bis 3 fl., mit 2 Betten 4 bis 6 fl. Ranftl (Favoritenstraße) 1 3. 3 bis 6 fl., mit 2 Betten 6 bis 8 fl. "Drei Kronen" (Wieden) 1 3. 2 1/2 bis 5 fl., mit zwei Betten 5 bis 10 fl. "Steudel" (Himbergerstraße) 1 3. 1 bis 3 fl., mit 2 Betten 4 bis 5 fl., mit 3 Betten 8 fl. und Parterre mit 10 Betten 4 fl. "Victoria" (Favoritenstraße) 1 3. 2 1/2 bis 24 fl., mit 2 Betten 5 bis 26 fl. "Goldenes Kreuz" (Wieden) 1 3. 3 bis 5 fl., mit 2 Betten 5 bis 12 fl. "Englischer Hof" (Mariahilferstraße) 1 3. 1 1/2 bis 3 1/2 fl., mit 2 Betten 2 1/2 bis 5 fl. "Goldenes Kreuz" (Mariahilferstraße) 1 3. 2 bis 4 fl., mit 2 Betten 5 bis 10 fl. "Wolf in der Au" (Strozzigasse) 1 3. 3 fl., mit zwei Betten 5 fl., 3 Betten 7 fl. "Hotel Garni" (Buchfeldgasse) 1 3. 2 bis 3 fl., mit 2 Betten 3 1/2 bis 4 fl. "Hotel Hammerand" 1 3. fl. 1.80 bis 8 fl. "Franz Josephbahnhof" 1 3. 2 1/2 bis 6 fl., mit 2 Betten 4 bis 14 fl. Zum "weißen Hahn" (Vergasse) 1 3. 3 fl., mit 2 Betten 5 bis 6 fl., mit 4 Betten 8 fl. "Zum Eiswagen" (Raderklystrasse) 1 3. mit 2 Betten 10 fl., mit 3 Betten 15 fl., mit 4 Betten 20 fl., mit 6 Betten 6 fl. "Zum goldenen Brunnen" (Taborstraße) 1 3. 2 bis 3 fl., mit 2 Betten 3 1/2 bis 5 fl., mit 3 Betten 5 fl. Die Beleuchtung variiert von 15 bis 50 kr. die Bedienung von 20 bis 75 kr. Es versteht sich, daß hier überall 1 Zimmer mit 1 oder 2 oder 3 Betten gemeint ist. Massenquartiere: Landstraße, Lustgasse, ein Bett per Woche 1 fl. 20 kr.; Landstraße, Apostlgasse, 1 Bett per Tag 20 kr.

sind seit zwei Jahren Käserien entstanden, die sich immer mehr vervollkommen. Sie liefern ganz seite Ware, und geht der Absatz meistens nach Italien. Von besonderer Bedeutung ist die palludniger Alpengemeinschaft. Auch im oberen Gailthale, von Hermagor bis Kössach, werden ganz seite Käse erzeugt (bei 500 Bentner im Werthe von 15.000 Gulden), die nach Villach und Italien abgesetzt werden. Die Gesamtproduktion an Käse im Gailthale, der in den Handel kommt, möchte auf 1200 Bentner zu veranschlagen sein.

An Brennstoffen könnte das Thal außer Holz und Holzkohle auch noch Torf und Braunkohle liefern. Torf von ganz guter Qualität kommt vor längs der ganzen Thalsohle zwischen Emersdorf und Watschig in der beiläufigen Ausdehnung von 800 Jochen und in einer Mächtigkeit bis zu 6, ja theilweise sogar bis zu 9 Schuh. Auch im Gitschthale finden sich stellenweise Torflager. Der Torf konnte bisher, da die Verfrachtung zu theuer ist, keinen Absatz finden. Aus eben dieser Ursache sind die Braunkohlengruben zu St. Stefan und Hohenhurn außer Betrieb gesetzt worden. Das Näherrücken der Eisenbahn und eine verbesserte Straßenverbindung im Thale selbst würden auch in dieser Hinsicht eine günstige Wendung bewirken.

Von großer Wichtigkeit ist die Viehzucht und der Handel mit Pferden, Hornvieh und Schafen. Es werden, besonders in neuerer Zeit, Pferde geringeren Schlages vorzüglich in Kraain angelauft, auf die Moswiesen zur Weide gebracht, wo sie in kurzer Zeit ansehnlich zunehmen, und dann weiter abgesetzt. Auch Pferde eigener Zucht, von schwerem Schlage, werden in bedeutender Zahl ausgeführt. Von Hornvieh werden Ochsen, Kühe und Kalben theils selbst gezüchtet, theils aber aus Kraain und jetzt auch aus Italien eingeführt, um wieder weiter, vorzüglich über Lienz nach Tirol und über Spittal nach Salzburg verhandelt zu werden. Das Gleiche ist der Fall mit Schafen und Ziegen, doch befreien sich mit dem Schafhandel vorzüglich nur die Lessachthaler. Die Schafe werden im Kanalhale, in Kraain und Kroatien im Frühjahr eingehandelt, gehen sodann auf die Almen, wo sie bis zum Herbst verbleiben, werden von da ins Drautthal abgetrieben, wo sie über Winter ins Futter kommen, im nächsten Frühjahr beziehen sie wieder die Alpe und sind dann zu Ende des zweiten Jahres geeignet, nach Tirol, der Schweiz und von da nach Frankreich abgesetzt zu werden. Über den Umsang des Viehhandels genaue Daten zu geben ist kaum möglich, doch mag man sich einen beiläufigen Begriff davon aus den Aufschreibungen bilden, welche in der Ortsgemeinde Kirchbach, im mittleren Gailthale, gepflogen werden. Danach wurden verlorenes Jahr 500 Bentner fremdes Vieh jeder Gattung im Werthe von circa 30.000 fl. ausgeführt.

Aus dem unteren Gailthale von Hermagor abwärts wird eine beträchtliche Menge Futter, besonders Pferdehau, zur Ausfuhr gebracht.

(Zum Ausflug nach Josefthal am 25. Mai.) "Slovenski Narod" brachte in Nummer 120 am 27. Mai d. J. die Notiz, es habe sich eine Gendarmerie-Patrouille Sonntag den 25. Mai in Josefthal sehr sonderbar und aufreizend benommen, indem sie vor dem Publicum ihre Gewehre geladen und die Bajonette gepflanzt hätte. Diese gehässige Notiz hatte amtliche Erhebungen zur Folge. Wir sind auf Grund authentischer Mitteilung in der Lage, zu erklären, daß besagte Gendarmerie-Patrouille in Josefthal gar nicht, also auch nicht vor dem Publicum, ihre Gewehre geladen und Bajonette gepflanzt hat; es wäre dies ganz unnötig und unmöglich gewesen, da selbe ihre nach der Dienstes-Instruktion auf der Eisenbahn ungeladen und mit versorgtem Bajonete getragenen Gewehre sogleich nach Verlassen des Trains instructionsmäßig 20 Schritte hinter dem Bahnhofe in Salloch geladen und die Bajonete bereits gepflanzt hätte.

(Der Wahlreformfeier in Gurkfeld), die am 2. d. in glänzender Weise vor sich ging, wohnten mehr als hundert Personen bei. Vertreten waren: Laibach, Rudolfswerth, Landsträß, Mostrz, Jezzeniz, hl. Kreuz, Slinoviz, St. Bartholomä, Haselbach, Munkendorf, Stopitz, Birkle, Kroisnach, St. Margarethen, Rann und Videm. Das Festmahl fand im Gasthause des Herrn Gregorisch statt. Bürgermeister Groß (Gurkfeld) tostierte auf Se. Majestät den Kaiser, Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger auf ein festes Zusammenhalten bei den bevorstehenden Wahlen, Dr. Schaffer (Laibach) auf die Verfassung, Landesgerichtsrath Dr. Leitmaier (Rudolfswerth; in slovenischer Sprache) auf die Wahlreform, Dr. Josef Suppan (Laibach) auf die unterkrainer Städte, Bürgermeister Deschmann (Laibach; in slovenischer Sprache) auf den Bauernstand, Dr. del Cott (Rann) auf die Verfassungspartei, Notar Formacher auf eine gute Parteidisciplin, Professor Wunner auf freiheitliche Entwicklung der Schule, Landtagsabgeordneter Sagor auf die Wahlpflichtigereuer, für das Landeswohl wahrhaft besorgter Abgeordneter und Bezirkscommissär v. Rutkowsky auf die anwesenden Gäste. Der Toast des Abg. Sagor zeichnete ein Bild der bisherigen, dem Lande Kraain nicht entsprechlich gewesenen Thätigkeit der Landtagsmajorität.

Betonen wollen wir schließlich, daß an diesem Feste eine große Zahl von Gästen aus der Landbevölkerung teilnahm. Die verfassungstreue Partei hat durch den unmittelbaren Verlehr mit ländlichen Kreisen einen nicht zu unterschätzenden Sieg errungen. Finden ähnliche Feste auch in den übrigen Bezirken des Landes statt, dann wird das

Schlössen und die Haushälterin, ein volles Theebrett tragend, trat ein.

Ein Strahl der Hoffnung flog über Rosamundes Gesicht, als sie ihre treue Anhängerin erblickte.

"O, Mrs. Blint," rief sie ungestüm, "ich habe nicht erwartet, daß man Ihnen erlauben würde, uns zu bedienen. Wollen Sie uns unterstützen? Wollen Sie uns fliehen helfen?"

Die Haushälterin setzte ihr Theebrett auf den Tisch und sagte dann mit bedeutungsvollen Wink nach der Thür, welche jetzt wieder zugemacht war:

"Ach, meine gute, junge Lady, es thut mir im Herzen weh, Sie hier als Gefangene zu sehen. Warum wollen Sie den jungen Mr. Hadd nicht heiraten? Er ist doch so hübsch, gekleidet wie ein Prinz, hat gereist und kennt die Musik und ist überhaupt sehr gebildet. Was kann eine junge Dame mehr von einem Ehemann verlangen?"

"Also sind Sie auch zu unserem Feinde übergegangen, Mrs. Blint?" fragte Rosamunde betrübt.

Die Haushälterin schüttelte den Kopf und sagte, während sie ihren Blick auf die Thür heftete:

"Feind! sagen Sie, Miss Rosamunde? Jener hübsche Mr. Hadd Ihr Feind? Unmöglich! Er verehrt ja selbst den Boden, auf dem Sie gegangen. Niemals sah ich seinesgleichen, Miss, wirklich, niemals!"

"Sagen Sie nichts mehr, Mrs. Blint," versetzte Rosamunde lächelnd. "Ich mag nichts mehr von Ihren Lobreden über Hadd hören. Sie können gehen!"

Mrs. Blint sah mit einem traurigen, mitleidsvollen Blick auf Rosamunde und ging dann langsam und untern hinaus, worauf der Administrator, welcher an der Thür gehörte hatte, dieselbe wieder verschloß und dann der Frau die Treppe hinunter folgte, wohlzufrieden mit seiner vermeintlichen Verbündeten.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Aus dem Gailthale.

Die Käseerzeugung auf den umfangreichen Alpen des Gailthales erfreut sich nach Bericht der "Klagenf. Blg." eines bedeutenden Aufschwunges. In der feistritzer-vorderberger-görtschacher-dellacher-egger und Palludnig-Alpe

freundliche Kranz von der Verfassung und ihren segensreichen Wirkungen sicher andere — günstigere — Begriffe sich eignen, als bisher denselben von unberufener Stelle aus eingeflößt wurden.

— (Die frei. Feuerwehr) hält morgen vormittags 10 Uhr ihre diesjährige Generalversammlung und nachmittags 4 Uhr eine Hauptübung ab, abends findet im Casino-Garten ein Festabend statt.

— (Acht Landesspenden der slav. Obst- und Weinbauschule à 120 fl.) für mittellose und begabte kroatische Knaben fanden erst einen einzigen Bewerber; es muß geradezu befremden, daß nicht einmal Bewohner des wippacher Thales sich meldeten, welche schon im Jahre 1869 um diese Schule batzen. Allein nicht blos diesen, sondern allen Söhnen des Landes, insbesondere auch Unterkrains, steht der Nutzen der Schule und die Hilfe eines Stipendiums offen; alle Kulturverhältnisse können und werden an der Schule berücksichtigt werden. Alle Förderer dieses wichtigen landwirtschaftlichen Erwerbszweiges wollen es daher sich angelegen sein lassen, die Runde von der Errichtung dieser Schule und von den Stipendien, welche nun zu verleihen sind, in den befreilichten Kreisen und insbesondere unter der Landbevölkerung im mündlichen Verkehr zu verbreiten, der sicherlich besser wirkt, als nur Zeitungsankündigungen.

— (Der Herr l. l. Feldmarschall-Lieutenant Pürker), Edler von Pürchau, ist am 5. d. aus Graz zur Inspection in Klagenfurt angelommen.

— (Sur wiener Weltausstellung) geht mit nahezu um 50 Perz. ermöglichem Fahrpreise am Mittwoch den 11. d. nachmittags um 2 Uhr 55 Min. ein Extrazug von Laibach nach Wien ab. Die Theilnehmer an dieser Fahrt werden ein besonders großartiges Schauspiel genießen, indem der diesjährigen Frohleichtnamsproceßion nach dem bisherigen Programme auch Ihre kaiserlichen Majestäten samt Allerhöchstem Hofstaate anwohnen werden.

— (Bon der Südbahn.) Die Generalversammlung der vereinten südosterrreichischen, lombardischen und centralitalienischen Eisenbahngesellschaft faßte folgende Beschlüsse: 1. Die Generalversammlung genehmigt einstimmig den Rechnungsbeschluß vom Jahre 1872 und setzt die für dieses Jahr zu vertheilende Dividende auf 8 fl. fest. 2. Die Generalversammlung genehmigt mit Stimmeneinhelligkeit die mit den befreilichten Contrahenten in betreff der Concessionierung und des Baues, bezüglichweise der pachtweisen Uebernahme des Betriebes verschiedener Linien als: der Linie Trofarello-Chieri, der Linien Legnano-Rovigo-Adria und Legnano-Berona; der Linie Mondovi-Bastia, der Linie Udine-Pontebba und der Linie Wien-Pottendorf-Neustadt abgeschlossenen Uebereinkommen. 3. Die Generalversammlung genehmigt mit Stimmeneinhelligkeit die im Geschäftsbuch beantragte Weise der Remuneration der Verwaltungsrath-Mitglieder und setzt den Jahresbetrag der Remuneration auf 80.000 fl. fest. 4. Mit Stimmeneinhelligkeit werden zu Verwaltungsräthen wiedergewählt Baron von Meyenburg, Baron von Gödel-Lannoy, Bartholomy, Baron Gustav von Rothschild, Marquis de Bevilacqua und Baron Bosnida. Ebenso wird die vom wiener Verwaltungsrath getroffene Wahl des Barons von Burger und des Barons Tinti zum Ersatz der ausgetretenen Herren v. Somisch und von Winterstein, sowie die vom turiner Verwaltungsrath getroffene Wahl des Herrn Tasca zum Ersatz des mit Tode abgegangenen Herrn Guglianetti einstimmig genehmigt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen betreffend 1. die Aufnahme von Krankenwätern für Belovar, 2. die Bestimmung des heutigen öffentlichen Badeplatzes in Laibach.

— (Das neue Blatt 1873, Nr. 37) enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Wilkie Collins. — „Pfingstmorgen.“ Gedicht von Max Heinzl. — „Erinnerungen an Ludwig Tieck.“ Von Karoline Bauer. — „Der Floh und der Professor.“ Ein neues Märchen von H. C. Andersen. — „Bon der wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes. — „Die Kaiserstage in St. Petersburg.“ — „Des Modocs Rache.“ Von F. H. (Mit Illustration.) — „Das Manuscript des Wahnsinnigen.“ Von Ph. Lenz. — „Heitere Chronika.“ Von F. H. — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei“: — „Der Autor

der „Neuen Magdalena.“ — „Eine Liebesgeschichte aus den Alpen.“ — „Antike Spiegelformen.“ — „Rätsel.“ — „Neue Bücherschau.“ — „Aerzlicher Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: „Wilkie Collins“, der Dichter der „Neuen Magdalena.“ — „Eine Liebesgeschichte aus den Alpen: 1) Die Erwartung.“ 2) „Die Rast des Führers.“ — „Des Modocs Rache.“ — Das „Neue Blatt“ ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Eingesendet.

Kranken-Unterstützungs- u. Versorgungs-Verein in Laibach.

Die p. t. Vereinsmitglieder werden hiermit zu der Sonntag, den 8. Juni 1873, vormittags 9 Uhr im Rathaussaal stattfindenden

Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Jahresberichtes pro 1872.
2. Vortrag des Rechnungsbeschlußes pro 1872.
3. Vortrag des Präliminars pro 1873.
4. Antrag der Direction auf Erhöhung der Unterstützungsbeiträge im Erkrankungsfalle (§ 5, lit. a der Statuten).
5. Wahl der Direction.
6. Wahl der Rechnungsreviseure.
7. Allfällige Anträge der Mitglieder.

Die Direction.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 6. Juni. Nachmittags fand im großen Ceremoniensaal ein glänzendes Militär-Gala-Dinner statt. Der österreichische Kaiser brachte folgenden Toast aus: „Erlauben Euer Majestät, daß ich in meinem und im Namen meiner Armee auf Euer Majestät und die tapfere russische Armee ein Hoch ausbringe.“ Die Versammlung stimmte in den kaiserlichen Hochruf ein, während die Kapelle die russische Volkshymne spielte. Der russische Kaiser brachte dann folgenden Toast aus: „Gestatten Euer Majestät, daß ich ein Hoch ausbringe auf Euer Majestät und ihre brave und treue Armee.“ Die Kapelle spielte den „Maledky-marsch.“

Agram, 6. Juni. Advocat Stephan Brabecic wurde mit 22 Stimmen von 25 Botanten zum Bürgermeister von Agram gewählt.

Paris, 6. Juni. Die „Patrie“ erfährt, daß die Regierung demnächst ihre dem Freihandel günstigen Absichten bekannt geben werde. England und Belgien sollen geneigt sein, die neuen Handelsverträge aufzulassen und auf jene vom Jahre 1860 zurückzukommen.

Bayonne, 5. Juni. Auf der Brücke von Endarla bei Vera hat ein Kampf stattgefunden, in welchem die Carlisten Sieger blieben. Die Carlisten sind nun Herren des Gebietes zwischen Frankreich und dem Ebro.

Brüssel, 4. Juni. Aus Rom trifft die Nachricht ein, daß der Papst in der vergangenen Nacht mit bedenklichen Atembeschwerden und Blutantritt gegen den Kopf zu kämpfen hatte.

Basel, 5. Juni. Das Journal „Grenzpost“ meldet von gut unterrichteter Seite, die Kaiserin Eugenie werde im Juni auf Urenenberg erwartet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Juni.

Papier-Rente 67.70. — Silber-Rente 72.50. — 1860er Staats-Anlehen 100. — Bank-Aktionen 958. — Credit-Aktionen 273. — London 110.50. — Silber 110.50. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleon's. or 8.84.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Börsebericht.

Wien, 5. Juni. Obwohl das Comptantgeschäft noch immer die Regel bildet und infolge dessen das Geschäft sich nicht so zu entwickeln vermag wie ehedem, zeigte sich doch eine durchaus feste Stimmung und waren alle jetzt überhaupt gangbaren Papiere gesucht.

	Geld	Ware
Mai-Februar- Rente {	68.25	68.40
Jänner- Silberrente {	68.—	68.20
April- Silberrente {	72.40	72.60
Loje, 1839	72.40	72.60
" 1854	94.—	95.50
" 1860	100.25	100.75
" 1860 zu 100 fl.	114.—	115.—
" 1864	—	—
Domänen-Pfandbriefe	116.50	117.—
Böhmen Grund- Galizien ent- Siebenbürgen lastung {	94.—	95.—
Ungarn	74.—	75.—
Donau-Regulierungs-Losse	73.50	74.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	77.—	77.50
Ung. Prämien-Anl.	97.—	98.—
Wiener Communal-Anlehen	98.—	98.50
	89.50	90.50
	84.75	85.25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	209.50	210.50
Bankverein	239.—	243.—
Bodencreditanstalt	282.—	284.—
Creditanstalt	272.50	273.—

	Geld	Ware
Aföld-Bahn	159.—	160.—
Karl-Ludwig-Bahn	218.—	219.—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	612.—	615.—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Straße)	229.50	230.—
Ferdinand-Nordbahn	197.—	199.—
	2220.—	2230.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	147.—	148.—
Lemb.-Czern.-Fassy-Bahn	100.—	101.—
Lloyd-Gesellsch.	1080.—	1100.—
Desterr. Nordwestbahn	111.50	112.—
Rudolfs-Bahn	172.—	173.—
Staatsbahn	60.—	65.—
Südbahn	106.—	107.—
Theiss-Bahn	959.—	961.—
Ungarische Nordostbahn	169.—	170.—
Ungarische Ostbahn	160.—	161.—
Tramway-Gesellsch.	208.—	210.—
	161.—	162.—
Allgem. österr. Bodencredit	99.75	100.—
Nationalbank ö. W.	88.—	88.20
Ung. Bodencredit	83.50	84.—

Prioritäten.

	Geld	Ware
Eliabeth-B. 1. Em.	218.—	219.—
Kerb.-Nordb. S.	—	—
Franz-Joseph-B.	547.—	550.—
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	209.—	210.—
Desterr. Nordwest-B.	160.—	161.—
Südbahn	327.50	328.—
Theiss-B.	184.—	184.50
Ung. Ostbahn	214.—	216.—
Ungarische Nordostbahn	125.—	130.—
Tramway-Gesellsch.	278.—	280.—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	99.75	100.—
Nationalbank ö. W.	87.—	87.25
Ung. Bodencredit	88.—	88.20
	83.50	84.—

Handel und Volkswirthschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschmelze 143.184.476 fl. 24 fr. In Metall zahlbare Wechsel 4.330.408 fl. 25 fr. Escompte Wechsel und Effecten, zahlbar in Wien, 117.393.787 fl. 25 1/2 fr. Escompte Wechsel und Effecten in den Filialen 67.556.606 fl. 14 fr. zusammen 184.293 fl. 39 1/2 fr. Darlehen gegen Handelsfund in Wien 20.990.800 fl. Darlehen gegen Handelsfund in den Filialen 22.093.200 fl. zusammen 43.084.000 fl. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.762.608 fl. Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80.000.000 fl. Hypothekar-Darlehen 62.769.104 fl. 99 1/2 fr. Börsenmäßig angelauerte Pfandbriefe der Nationalbank 4.158.483 fl. 55 fr. Effecten des Reserve-Fonds nach dem Curswerthe vom 31. Dezember 1872 4.378.251 fl. 25 fr. Effecten des Pensions-Fonds nach dem Curswerthe v. 31. Dezember 1872 2.290.807 fl. 50 fr. Gebäude in Wien und Pest, dann gesammt Fundus institutus 2.746.166 fl. 50 fr. Zusammen 533.654.699 fl. 68 fl. Passiva: Bank-Fonds 90.000.000 fl. Reserve-Fonds 16.519.523 fl. 5 1/2 fr. Banknoten-Umlauf 340.682.760 fl. Unbehobene Kapitalrückzahlungen 138.915 fl. Einzelnsende Bank-Auflösungen 728.